

Postertaufe 2010

Die vier neuen BotschafterInnen für die Berufsschule für Hörgeschädigte BSFH in Zürich-Oerlikon im Jahr 2011.

Pünktlich zum Erscheinen des Jahresberichts 2009/2010 wird das aktuelle Poster mit 4 erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der BSFH vorgestellt. Die vier Ehemaligen stellen sich mit einem Fotoporträt, einem kurzen Statement zur Schule und ihrem gelernten Beruf vor. Sie werden für das kommende Jahr - und hoffentlich auch noch länger als Botschafter/innen der Schule auftreten und der interessierten Öffentlichkeit die Vorteile ihrer speziellen Berufsbildungsinstitution nahebringen. An einer kleinen Feier mit VertreterInnen der BSFH kann der Rektor Toni Kleeb den vier Ehemaligen zum gelungenen Auftritt als „BotschafterInnen“ der BSFH gratulieren und auf eine gute Zukunft anstossen.



Toni Kleeb und Lous Bisig von der BSFH heissen die vier neuen BotschafterInnen, Anja von Flüe, Ivana Krkalovic, Philipp Morgenthaler und Florian Schäuble der 6. Postertaufe ganz herzlich willkommen.

Toni Kleeb heisst am Dienstag, 23. November 2010, die neuen BotschafterInnen zur Taufe des sechsten Posters der Berufsschule ganz herzlich willkommen.

Das überdimensionale Poster mit den vier Köpfen ehemaliger Schülerinnen und Schüler ist fester Bestandteil der Berufsschule für Hörgeschädigte. Toni Kleeb weist mit grossem Stolz darauf hin, dass nun bereits das sechste Poster liebevoll gestaltet und professionell gedruckt worden sei. Die Porträts der Lehrgänge-

rinnen und Lehrgänge widerspiegeln auf eindrückliche Art und Weise die Vielfalt der einzigartigen Berufsschule in der deutschsprachigen Schweiz und symbolisieren deren scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten.

So erstaunt es auch nicht, dass die Faszination und Anziehungskraft des Posters mit den Köpfen der BotschafterInnen auch nach sechs Jahren ungebrochen ist.

Passanten, die an den grossen Parterrefenestern der Berufsschule vorbeilaufen, bleiben - wie von unsichtbarer Hand gehalten - stehen und betrachten die Porträtaufnahmen der vier ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Berufsschule. Diese Poster machen darauf aufmerksam, welchen Beruf die Auszubildenden erlernt haben und vor allem, welche Hilfestellungen ihnen die Berufsschule für Hörgeschädigte während der Ausbildung zur Verfügung stellen konnte.

Toni Kleeb: „Wie in den letzten Jahren haben wir zwei weibliche und zwei männliche Schülerinnen und Schüler ausgewählt. Bei der Auswahl wurde auch berücksichtigt, dass eine Schülerin oder ein Schüler gehörlos sein musste und die anderen drei schwerhörig sowie vier verschiedene Berufe erlernt hatten. Mit diesem sechsten Poster haben wir nun insgesamt 24 verschiedene Berufe und 24 verschiedene BSFH-BotschafterInnen vorgestellt. Sie alle halten ihre „Kopf“ für die BSFH nach aussen und das macht mich sehr stolz.“

Die Postertaufe mit Champagner

Mit einem Glas Champagner wird auf das neue Poster angestossen. Während des Apéros werden Neuigkeiten und Erinne-



Feierliche Poster-Taufe an der BSFH: Ernst Hauser, Fachlehrer, Anja von Flüe, Toni Kleeb, Rektor, Philip Morgenthaler, Ivana Krkalovic, Louis Bisig, Prorektor, Monika Schuler, Sekretariat / Verwaltung, und Stefan Erni, Fachlehrer, (v.l.n.r.). Auf dem Bild fehlt Florian Schäuble.

rungen ausgetauscht aber auch ungezwungen miteinander diskutiert.

Toni Kleeb erläutert: „Welche Bedeutung unsere Schule für die hörgeschädigten Lernenden hat, können die Absolventinnen und Absolventen der BSFH am besten selbst erklären. Wie in den vergangenen Jahren haben Anja, Ivana, Philip und Florian, stellvertretend für alle Schülerinnen und Schüler die Herausforderung angenommen, unserer Schule ein lebendiges Gesicht zu geben und die BSFH nach aussen persönlich zu vertreten. Das Amt als BotschafterIn ist an keine Verpflichtungen - mit einer Ausnahme - gekoppelt. Von den BotschafterInnen erwarte ich lediglich, dass sie authentisch dafür einstehen, welchen persönlichen Nutzen sie dank der Schulzeit an der BSFH erfahren und erleben durften. Sie sollen den Spirit der BSFH rüberbringen. Ich und der gesamte Lehrkörper wünschen uns für die Gewerbeschule, dass sie weiterhin so offen und zugänglich bleiben kann, wie dies Anja, Ivana, Philip und Florian mit ihren überzeugenden Statements und mit ihren wachen Blicken auf den Poster in überzeugender Art dargestellt haben. Dafür gebührt ihnen ein grosses Kompliment und ein ganz herzliches Dankeschön.“

Die Freude bei Toni Kleeb, Louis Bisig, Ernst Hauser, Stefan Erni und Monika Schuler über das wiederum künstlerisch hervorragend gestaltete Poster ist riesig. Aber noch grösser ist die Freude darüber, dass sie als Vertreter der Schule ihre neuen „Stars“ Anja von Flüe, Ivana Krkalovic, Philip Morgenthaler und Florian Schäuble nach dem erfolgreichen Abschluss der Ausbildungszeit wieder persönlich sehen können. Ein Wiedersehen voller Herzlichkeit und auch grosser Dankbarkeit. Schnell werden Erinnerungen wach, und es gibt unendlich viel zu erzählen. Es ist unverkennbar, die gemeinsam verbrachte Zeit während der Ausbildung hat positive Spuren hinterlassen und einander ein wenig zusammengeschweisst.

Toni Kleeb übergibt Anja von Flüe, Ivana Krkalovic, Philip Morgenthaler und Florian Schäuble je ein Exemplar des neuen Posters mit einem persönlichen Dankes- und Würdigungsschreiben.

Wer sind die neuen BSFH-BotschafterInnen?

In selbst verfassten Portraits stellen sich **Anja von Flüe, Philip Morgenthaler, Ivana Krkalovic und Florian Schäuble** vor und

ermöglichen einen kleinen Einblick in ihre noch junge Lebensgeschichte.

Portrait: Anja von Flüe

Am 19. Februar 1989 bin ich in Sarnen geboren. Aufgewachsen bin ich in Sachseln mit zwei jüngeren Brüdern. Der Vater Militärpilot, die Mutter Legasthenietherapeutin. Wäre ich nicht schwerhörig geworden, wäre ich der Laufbahn meines Vaters gefolgt. Nun, das Schicksal meinte es anders. Im Alter von drei Jahren erkrankte ich an Meningitis. Die Folge davon war Hörverlust, und ich hatte vieles aus meinem schon grossen Wortschatz vergessen. Nach rapider Verschlechterung operierte man mir mit vier Jahren ein CI (Cochlea Implantat). Ich verbrachte einige Jahre mit Sprach- und Sprechtherapie. Heute darf ich mich glücklich schätzen so gut zu hören und zu sprechen. Mein Erfolg wurde von einigen Ohrenärzten bewundert.

Mit weiterer Unterstützung meiner Therapeutin konnte ich die normale Regelklasse besuchen. In der 5. und 6. Klasse hatte ich zunehmend Mühe dem Stoff zu folgen. Ich hatte viel zu lernen. Das hiess, ich bereitete mich jeden Abend für den nächsten Schultag vor - plus Hausaufgaben. Das bedeutete eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen und meiner Mutter. So verpasste ich nichts in der Schule. Doch das Ganze wurde mir irgendwie zu viel und bei mir machten sich zunehmend Kopfschmerzen bemerkbar. Ich hatte mit starken Migräne-Anfällen zu kämpfen. Nach einer Schnupperwoche auf dem Landenhof, Schweizerische Schule für Schwerhörige, entschied ich mich dort weiter in die Schule zu gehen. So wechselte ich in der Oberstufe in den Kanton Aargau. Ich hatte zum ersten Mal in meinem Leben engeren Kontakt zu anderen Schwerhörigen. Es war interessant zu erfahren, dass andere auch ähnliche Probleme hatten im Alltag wie ich. Die ‚Landenhofzeit‘ hat mich bis heute geprägt.



Nach der Sekundarschule besuchte ich das Brückenjahr. Ich war noch nicht bereit für das Berufsleben und hatte mich während diesem Jahr intensiv mit der Berufswahl auseinandergesetzt. Schliesslich entschied ich mich für die Lehre zur Kauffrau. Meine Ausbildung durfte ich in der Stiftung Rütimattli in Sachseln absolvieren. Das ist eine Institution für Menschen mit einer Mehrfachbehinderung. Ich arbeitete auf dem Büro und durfte in vielen Abteilungen Erfahrungen sammeln. Mit dieser Abwechslung hat mir die Lehre Spass gemacht. Im Sommer 2010 habe ich die Ausbildung erfolgreich mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis abgeschlossen.

Schon während meiner Lehre habe ich mich für die Berufsmaturitäts-Schule in der BSFH, Berufsschule für Schwerhörige, entschieden. Ich besuche diese seit dem Sommer 2010 berufsbegleitend während zwei Jahren. Noch suche ich für 40% eine Arbeitsstelle. Mein Ziel ist es nun, die Berufsmatura zu bestehen und mir mehr Klarheit über den weiteren Werdegang zu verschaffen.

Porträt: Philip Morgenthaler



Ich heisse Philip Morgenthaler, wohne in Reitnau (AG) und bin am 27.12.1990 in Luzern geboren. Ich bin mit zwei Geschwistern aufgewachsen. Seit ich drei Jahre alt bin, trage ich zwei Hörgeräte. Den Kindergarten besuchte ich in der Wohngemeinde. Die Primar-/ Mittel-/ Oberstufe besuchte ich auf dem Landenhof in Unterentfelden. Nach der Schule wollte ich zuerst Mechaniker werden, aber dieser Beruf gefiel mir nicht 100%-ig. Dieser Beruf war mir zu laut. Der Detailhandel stand bei mir auch immer im Hinterkopf. Meine Eltern rieten mir aber ab. Ich hätte keine „Chance“ wegen der Hörbehinderung. Nach dem Schnuppern im Verkauf wusste ich, dass ich diesen Beruf erlernen möchte. Ich wollte immer einen Beruf erlernen, der etwas mit Menschen zu tun hat. Dann begann ich Bewerbungen zu schreiben. Von drei Bewerbungen hätte ich an zwei Orten eine Lehre absolvieren können.

Nach der Schule begann ich die Lehre als Detailhandelsfachmann im Do it & Garden Sursee. Jetzt bin ich froh, dass ich mich durchgesetzt habe und die Lehre im Detail-

handel mit Bravour bestand. Nach der Lehre wechselte ich die Filiale nach Steinhausen (Zug). Es gefällt mir gut an meinem neuen Arbeitsplatz. Wie die berufliche Zukunft aussieht, weiss ich noch nicht genau. Ewig im Verkauf bleiben, das werde ich vermutlich nicht. Ich möchte noch Neues dazu lernen.

In meiner Freizeit bin ich (auch mit dem Auto) viel unterwegs, und treffe mich gerne mit Kollegen/innen. Im Winter fahre ich gerne Snowboard. Zu meiner Freizeit gehört auch der Dienst der freiwilligen Feuerwehr.

Im Kindergarten hatte ich nicht viele Kollegen und Kolleginnen, da ich von den anderen nicht wahrgenommen wurde, weil ich nicht klar kam mit meiner Hörbehinderung. Durch die Zeit auf dem Landenhof fand ich neue Kollegen. Aus meinem Dorf und der Umgebung hatte ich fast keine Freunde. Als ich die Lehre begann, beschloss ich, dass ich mehr in den Ausgang gehe, um neue Leute kennen zu lernen. Jetzt bin ich kaum noch zu Hause.

Porträt: Ivana Krkalovic



Ich heisse Ivana Krkalovic und bin 20 Jahre alt. Ich bin am 26. März 1990 in Zürich geboren und lebe immer noch dort. Meine Eltern kommen aus Montenegro.

Hörgeräte trage ich seit meinem 5. Lebensjahr. Meine Schwerhörigkeit ist vermutlich eine Spätfolge einer nicht behandelten Mittelohrentzündung. Ich hatte lange gebraucht, mich mit meinen Hörgeräten zu akzeptieren und darin auch Vorteile zu sehen. Ich ging bis zur 5. Primarklasse in eine öffentliche Schule und wechselte danach an einer Privatschule.

Ich wusste schon früh, in welche berufliche Richtung es mich zieht. Ich hatte deshalb keine Mühe eine Lehrstelle zu finden. Ich bin Fachfrau Gesundheit und habe die Ausbildung in Zürich in den beiden Altersheimen Bullinger und Hardau gemacht. Ich hatte einen sehr toleranten Lehrbetrieb, welcher sich für mich eingesetzt hat. Auch die BSFH hat viel dazu beigetragen für meinen erfolgreichen Lehrabschluss. An der BSFH hatte ich nur das Fach Allgemeinbildung. Die anderen Fächer hatte ich an den öffentlichen Schulen wie Careum, Kalaidos und Viventa. Das verlief gut, und ich schätzte diese Kombination sehr.

Nach der Ausbildung werde ich nun für 4 Monate nach Nizza gehen und dort einen Sprachaufenthalt machen. Trotz meiner Hörbehinderung sind Sprachen meine Stärke. Ich spreche bereits fünf Sprachen, bei der sechsten (italienisch) bin ich derzeit noch daran. Danach würde ich gerne die BMS machen, um später Sozialpädagogik zu studieren.

Ich habe vier Jahre lang Kick-Boxring trainiert, musste es aber während der Lehre aufgeben. Ansonsten mag ich den Adrenalin-kick in Form von Bungee-Jumping oder River-Rafting. Mein nächstes Ziel ist der ultimative Sprung ab dem Staudamm im Verzasca-Tal im Tessin.

Ein grosses soziales Engagement, das ich wahrnehme, besteht darin, dass ich mich für Jugendliche mit einer Hörbehinderung einsetze. Ich hielt bereits an einer Schule einen Vortrag. Es liegt mir sehr viel daran, dass Jugendliche ihre Hörgeräte akzeptieren und diese auch tragen. Denn schliesslich können wir damit beeinflussen, dass wir als Hörgeschädigte nicht als unhöflich oder dumm gehalten werden, was leider passieren kann, wenn man die Geräte nicht trägt.

Porträt: Florian Schäuble

Mein Name ist Florian Schäuble und ich bin in Basel aufgewachsen. Ich wurde am 18.01.1988 geboren. Ich habe einen Zwilingsbruder, der Siméon heisst. Wir waren zu früh auf die Welt gekommen. Ich bin gehörlos und Siméon ist schwerhörig. Wir sind speziell, nicht wie andere Kinder. Als wir klein waren, waren wir sehr eng miteinander verbunden. z.B. zusammen spielen, etwas machen. Wir haben einen tollen Nachbarkollegen, der hörend ist. Wir verstehen uns gut.

Im Kindergarten war ich in der Sprachheil- schule in Riehen. Danach war ich mit meinem Bruder Siméon zusammen in der Regelschule von der 1. - 4. Klasse. Es hatte sehr viele Schülern/innen in der Klasse. Danach besuchten wir den Landenhof AG. Siméon ging in die 5. Klasse, und ich wiederholte die 4. Klasse. Siméon und ich wurden getrennt, damit ich selbstständiger werden konnte; so konnte ich nicht immer Siméon fragen, was der Lehrer gesagt hat. Ich musste lernen, mich zu wehren. Bis ich in die 5. Klasse kam, trug ich 2 starke Hör- geräte. Im Sommer 1999 liess ich mein erstes CI implantieren. Auf dem anderen Ohr trage ich weiterhin ein Hörgerät. Ich ging regelmässig zur Hörtherapie. Ich war sehr zufrieden mit meinem CI. Ich machte enorm Fortschritte. Ich kann mit fremden Leuten telefonieren. Als ich mit der Sekundarschule fertig war, gingen wir mit der ganzen Familie

auf eine Weltreise. Ein halbes Jahr. Wir besuchten Kanada, Alaska, Kalifornien, Neu- seeland, Australien und Thailand (Bangkok). Nach der Weltreise machte ich eine Lehre als Elektroniker. Ich arbeitete in Biel in einem beruflichen Ausbildungszentrum „Stiftung Battenberg“. Unter der Woche übernachtete ich im Internat. Ich besuchte die Berufs- schule für Hörgeschädigte in Oerlikon. Übers Wochenende schlief ich in Basel. So reiste ich fast durch die ganze Schweiz. Nach 4 Jahren schloss ich meine Lehre diesen Sommer ab.

Dann war ich arbeitslos, weil die Stiftung Battenberg nur ein Ausbildungszentrum ist, konnte ich dort nicht weiter arbeiten. Für mich war es nicht einfach eine Stelle zu bekommen. In Basel hat es nicht so viele Angebote. Nun habe ich eine Stelle im Bündnerland (Schiers) gefunden. Ich bin glücklich und hoffe, dass mir die Stelle gefällt. In Schiers habe ich meine erste eigene Wohnung bezogen.

Weil ich an verschiedenen Orten gelebt habe, war es für mich schwierig, die Kon- takte zu meinen Kollegen nicht zu verlieren. Je grösser die Distanz ist, desto schwieriger ist es abzumachen.

Zu meinen Hobbies: Früher fuhr ich Motocross, und heute Zeit fahre ich gerne Motorrad. Ich spiele beim GSC Aarau Bad- minton, daneben spiele ich gerne Fussball und Unihockey. Ich fahre Bike, jogge, mache mit Kollegen/innen ab, fahre Snowboard.



Ich bin sehr Sport begeistert.

Ich höre gerne verschiedene Musikstile. Was aber auf keine Fall fehlen darf: ich bin ein FCB-Fan und schaue gerne Formel 1- Rennen.

Ich bin sehr dankbar, dass bis jetzt in meinem Leben alles gut gelaufen ist und ich Leute habe, die mich unterstützen. So schaue ich positiv voraus. Ich sage: „Lebe, wie du bist und geniess die Welt. Man lebt nur einmal.“

BSFH - Fast eine Familie

Fester Bestandteil der traditionellen Poster- taufe ist das gemeinsame Nachtessen.

In einer lockeren und unkomplizierten Atmosphäre werden, wie könnte es anders sein, nochmals die grossartigen schulischen Leistungen gewürdigt. Natürlich werden auch kleinere und grössere Geheimnisse aus der Schulzeit wieder in Erinnerung gerufen.

Die jungen Berufsleute informieren über ihre ersten beruflichen Erfahrungen und die nächsten Ziele, die sie anstreben. Bei allen vier neuen BotschafterInnen spürt man, sie sind voller Tatendrang. Vor allem haben sie eine positive Einstellung und sind offen auf das, was noch alles auf sie zukommen wird.



Postertaufe an der BSFH in Zürich-Oerlikon

Toni Kleeb ist sichtlich stolz auf seine erfolgreichen ehemaligen Schülerinnen und Schüler. Er freut sich, dass sie mit

ihrem Gesicht die Idee der einzigartigen Berufsschule in der Schweiz nach Aussen tragen und somit authentisch für das gute und professionelle Image der Schule und für den ganzen Lehrkörper auf positive Art Werbung machen.

Spontan beantworteten Philip, Anja, Ivana und Florian im Interview mit der sonos-Redaktion einige Fragen.
[rr]

Fragen	Anja von Flüe	Philip Morgenthaler	Ivana Krkalovic	Florian Schäuble
<i>Was war bisher die grösste Herausforderung für Sie in Ihrem Leben?</i>	Die Lehrzeit kann ich zu einer der grösseren Herausforderungen zählen.	Die Lehrabschlussprüfung.	Die grösste Herausforderung in meinem Leben bis jetzt war, mich mit meiner Hörbehinderung zu akzeptieren und darin auch Vorteile zu sehen nämlich nicht hören zu müssen, wenn ich nicht will. Auch Lippenablesen zu können und das Wissen darüber im Berufsalltag anwenden zu können, gehört dazu. Durch die BSFH habe ich zudem gelernt, mich dafür einzusetzen, um es mir nicht noch schwerer zu machen z.B. beim Sprachdiplom darum zu kämpfen, dass mir jemand den Text vorliest, da ich die CD nicht gut entziffern kann.	Meine erste Stelle. Ich werde in Schiers im Kanton Graubünden Mitte November beginnen.
<i>Was hat Ihnen in Ihrer Lehrzeit bzw. an der BSFH am meisten Freude gemacht?</i>	In der Lehre konnte ich von der Abwechslung profitieren, indem ich in mehreren Abteilungen Erfahrungen sammeln durfte. Das hat mir sehr gefallen. Da ich in meinem Lehrbetrieb die einzige kaufmännische Auszubildende war, war ich sehr froh mich in der Berufsschule mit anderen austauschen zu können.	Schwätzen mit den Kolleginnen und Kollegen. Der Kontakt mit den anderen Mitmenschen.	Am meisten Freude gemacht hat mir die Unterstützung und Toleranz vom Lehrbetrieb. An der BSFH gab es dies, ohne dass ich mich dafür hätte rechtfertigen müssen.	Schulstoffe lernen, Kolleginnen und Kollegen treffen.
<i>Was machen Sie nun nach dem Schulabschluss als nächstes?</i>	Ich habe nach dem Sommer 2010 mit der kaufmännischen Berufsmatura begonnen, welche 2 Jahre dauern wird. Nebenbei suche ich mir eine Arbeitsstelle auf dem Büro.	Weiterbildungen und arbeiten.	Nach dem Lehrabschluss machte ich einen 4-monatigen Sprachaufenthalt in Nizza. Mein nächstes Ziel ist es, die BMS zu absolvieren, um später Sozialpädagogik studieren zu können. Nach dem Studium würde ich gerne mit Jugendlichen arbeiten. Ich suchte einen Job, d.h. Bewerbungen schreiben und beim RAV anmelden.	
<i>Haben Sie vor, in nächster Zeit Weiterbildungen anzupacken, wenn ja, welche? Wie es nach</i>	der Berufsmatura weitergeht, steht noch in den Sternen.	Ja, die genaue Richtung ist aber noch unbestimmt.	Nebst meinen bereits erwähnten beruflichen Weiterbildungs-Zielen möchte ich auch noch Spanisch lernen.	Im Moment nicht. Ich werde schauen, wie es bei der Arbeit läuft.
<i>Was ist Ihr grösster Wunsch beruflich und auch privat?</i>	Beruflich wünsche ich mir mehr Klarheit darüber, wie es weitergehen soll. Im Privaten wünsche ich mir gute Gesundheit und eine spannende Zukunft.	Gesundheit, Familie, beruflich Erfolg haben und Reisen.	Mein grösster Wunsch ist, dass ich generell einmal auf ein erfolgreiches und erfülltes Leben zurück schauen können möchte - sowohl beruflich als auch privat. Ein Traum von mir ist, eine Weltreise zu machen.	Beruflich wünsche ich mir, dass ich akzeptiert werde und es gut läuft an der neuen Stelle. Privat wäre ich offen für eine neue Beziehung.



Die vier neuen BotschafterInnen der BSFH zusammen mit ihrem Rektor.
v.l.n.r.: Philip Morgenthaler, Anja von Flüe, Toni Kleeb (Rektor der BSFH), Ivana Krkalovic und Florian Schäubli.

6. Tage der Schweizer Linguistik

Am 9. und 10. Dezember 2011 finden an der Universität Neuchâtel die 6. Tage der Schweizer Linguistik statt. Es stehen zwei spannende Referate in Bezug auf gehörlose und hörbehinderte Menschen auf dem Programm.

Gebärdenspracherwerb bei gehörlosen Kindern

Die junge französische Sprachwissenschaftlerin Stéphanie Gobet Jacob von der Universität Poitiers stellt ihre Forschungsergebnisse vor im Zusammenhang mit dem Erwerb der Gebärdensprache von gehörlosen Kindern im Kleinkind- bis ins erste Schulalter. „90% gehörlos geborener Kinder haben hörende Eltern“, beginnt Gobet Jacob ihr Referat. Zuerst gebärden die gehörlosen Kinder nur immer das Substantiv, erst später verwenden sie die feinere Verbform in der Gebärdensprache. Im Alter von sieben Jahren beginnen gehörlose Kinder Personen und Tieren einen Namen

zu geben. Kleine gehörlose Kinder machen lediglich eine Handbewegung und erst wenn sie etwas älter sind, kommt die Mimik als weiteres Ausdrucksmittel hinzu.

Die junge Professorin aus Lyon, hat als erste das Gebärdensprachstudium an französischen Hochschulen organisiert wie es diese Art von Studium für Lautsprachen



Stéphanie Gobet Jacob engagiert sich für einen universitären Studiengang mit Bachelor und Masterabschluss in Gebärdensprache.